Asphond. Mayeri auf Sarothamnus scoparius des Pilzes anscheinend entbehren, ohne daß das Gallentier wesentlich in der Entwicklung beeinträchtigt wird, obschon pilzfreie Gallen eine überaus seltene Erscheinung sind. — „Man könnte versucht sein, anzunehmen, der Pilz der Ambrosiagallen habe nicht die Bedeutung eines Symbionten, sondern sei ein Parasit und gewissermaßen zu vergleichen mit den sog. Inquilinen, welche häufig als Begleiter von Gallen verursachenden Tieren beobachtet werden und den eigentlichen Gallentieren die Nahrung streitig machen. Diese Auffassung ist indessen im höchsten Grade unwahrscheinlich. Wenn der Pilz eine dem Gallentiere feindliche Rolle spielte, so müßte das letztere bei kräftiger Ausbildung des Pilzes in seiner Entwicklung beeinträchtigt werden. Dies ist aber keineswegs der Fall.“ „Die Gallmücke bereitet den Nährboden für das Wachstum des Pilzes vor; offenbar ist das Innere der Gallenhöhlung ein recht behaglicher Wohnort für den Pilz, wo er, vor Austrocknung und Konkurrenz geschützt, sehr gut gedeiht. Dafür liefert der Pilz der heranwachsenden Asphondylialarve eine schmackhafte Nahrung.“ „In welcher Weise die Anlage des Pilzgartens im Innern der Gallenhöhle erfolgt, ob etwa das Muttertier neben dem Ei einige Sporen der Macrophoma niederlegt (dies würde voraussetzen, daß das geschlechtsreife Weibchen zuerst solche Sporen in irgendeiner Weise einer Macrophoma-Pycnide entnommen hat), darüber wissen wir noch nichts.“

Die Hybridationsversuche haben in den letzten 20 Jahren, dank dem bahnbrechenden Eintreten Standfuß' eine so reiche Literatur gezeitigt, daß es nur mit Freude zu begrüßen ist, wenn Dr. P. Denso (Bull. Soc. Lép. Genève, I, 4, pag. 320/353) es unternommen hat, die gesamten Arbeiten über eine Gruppe der erzielten Kreuzungen, nämlich die Schwärmer, in einem „Kataloge“ zu summieren. Er überblickt im Vorwort zunächst die Geschichte des behandelten Gebietes, das ihn besonders angezogen hat, weil er hofft, durch die bei Hybriden häufig auftretenden Atavismen einen tieferen Einblick in die phylogenetische Verwandtschaft der betreffenden Arten zu gewinnen und damit überhaupt die ganze Vererbungsfrage zu fördern. Dann wendet er sich der Vererbung der einzelnen Eigenschaften zu. Standfuß hat uns bekanntlich auf Grund seiner umfangreichen Arbeiten die Gewißheit verschafft, daß der phylogenetisch ältere Art eine größere Vererbungsenergie innewohnt, derart, daß ein Hybrid zwischen zwei phylogenetisch ungleich alten Arten mehr zur älteren Art neigt infolge der größeren artlichen Stabilität typischer Charaktere, „aber diese Präponderanz der älteren Art bezieht sich auf alle artlich verschiedenen Charaktere in ihrer Gesamtheit; um sie demnach festzustellen, ist es zuvor nötig, jeden einzelnen einer eingehenden Prüfung zu unterziehen und sich nicht nur auf die am meisten in die Augen springenden, wie Größe, Flügelschnitt, Färbung und Zeichnung, zu verlassen“, man muß bis zu anatomisch-mikroskopischen Untersuchungen gehen. Es kommt dann weiter in Betracht, „daß die einzelnen Charaktere verschiedene Wertigkeit besitzen“ und diese zu beurteilen ist nicht leicht, zumal „hierbei noch oft Anomalien auftreten, die vielleicht erklärlich erscheinen durch Annahme individueller Eigentümlichkeiten, atavistischer Rückschläge oder manchmal auch väterlicher Präponderanz“. „Diese Betrachtungen lassen es uns erklärlich erscheinen, warum man einen Hybriden zwischen weiter entfernten Arten im allgemeinen leichter wird bestimmen können als einen zwischen näher verwandten, warum im letzteren Falle die Meinungen sehr geteilt sein können und warum es schließlich mitunter kaum möglich ist, selbst wenn man die Eltern hat bestimmen können, anzugeben, welche der beiden Arten die väterliche, welche die mütterliche ist. Bei abgeleiteten (sekundären, tertiären usw.) Hybriden, die allmählich wieder in die eine Stammart einmünden, liegen dann die Verhältnisse noch bei weitem schwieriger und die Bestimmung bleibt meistens sehr unsicher. — „Die früher allgemein gemachte Annahme, daß die mütterliche Art sich nach der Nahrungspflanze der im Freien gefundenen Hybridenraupe bestimmen lasse, da doch das Muttertier seine Eier an die Nahrungspflanze seiner eigenen Art abgelegt hätte, versagt in dem Falle, wo väterliche oder mütterliche Art die gleichen Nahrungspflanzen haben, und ist auch nicht in allen anderen Fällen gültig.“ Dies hat Denso bei der Zucht von hybr. Irene = Elpenor ♂ × hippophaes ♀ feststellen können, da die jungen Räupchen nicht imstande waren, Hippophaesblätter zu verzehren, sondern sich von Epilobium nährten. — Alles das zeigt, welche Schwierigkeiten es bietet, aus Hybriden Schlüsse zu ziehen und Vererbungsgesetze abzuleiten, anderseits erhellt, welche Bedeutung die Hybridationsexperimente für die Wissenschaft haben können. (Eines lehren sie uns z. B. heute wohl schon: die Verirrungen der Nomenklatur hinsichtlich der zu reichlichen generischen Spaltung erkennen.) — Vor 50 Jahren hat Darwin das Produkt der Kreuzung zwischen 2 Spezies als „Hybrid“, das Ergebnis der Paarung zwischen 2 Rassen derselben Art (z. B. Amorpha populi populi ♂ × Am. populi Austauti ♀) als „Mongrel“ bezeichnet. „Diese letztere Bezeichnung kann“ Denso „aus verschiedenen Gründen nicht akzeptieren“, deren Darlegung er für ein andermal in Aussicht stellt. „Der Unterschied zwischen „hybrid“ und „mongrel“ ist ja nicht biologischer, sondern nur systematischer Natur und als solcher von der Willkürlichkeit persönlicher Auffassung abhängig.“ Mit diesem Standpunkte findet Verfasser vor den Augen J. W. Tutts (Ent. Rec. XXI. p. 143), der sich darin gefällt, den politisch-nationalen Fanatiker in entomologischen Angelegenheiten mitsprechen zu lassen (er gratuliert z. B. Denso dazu, daß er im gleichen Hefte 2 weitere Aufsätze in französischer Sprache erscheinen läßt, statt in deutscher), keine Gnade. Tutt verlangt strikte Priorität nicht nur für Namen, sondern auch für alle Fachausdrücke. Damit wird er aber geringes Glück haben. Die tollen Sünden der vielen unwissenschaftlichen Elemente unter den Systematikern haben bereits zu der Notwendigkeit geführt, die Walther Horn erstmalig den Mut gehabt hat, praktisch anzuwenden, mit „für die Wissenschaft entbehrlichen“ Namen zu rechnen, um so weniger wird sich jemand heute in neue Prioritätsfesseln schlagen lassen, die für termini technici bei dem stetigen Vorwärtsschreiten unserer Erkenntnis ganz unangebracht sind. Übrigens, wenn unsere britischen Vettern auf Priorität in Formsachen halten, warum dann nicht in der Schreibweise? Warum schreiben sie z. B. nicht, wie das nach den ursprünglichen Nomenklaturregeln üblich: Sph. **O**berthueri Tutt, sondern Sph. **o**berthueri, Tutt? — Densos Katalog erweist sich als eine gewissenhafte Arbeit. — Seine beiden anderen Aufsätze: Contribution à l'étude des Sphingides hybrides paléarctiques gelten der Zucht von Sphinx hybr. Oberthueri Tutt, Amorpha hybr. Carelica Denso, Celerio hybr. Kindervateri Kysela, Cel. hybr. epilobii B., Cel. hybr. Densoi Musch., Cel. hybr. Pauli Mory, Pergesa hybr. Irene und anderer Formen.

Am gleichen Orte (p. 354/360) bespricht Arnold Pictet die Aufzucht von Macrothylacia rubi. Von 100 im Herbste eingetragenen Raupen gingen 30 während des Winters ein, von den übrigen isolierte er 50 im April in einzelnen Schächtelchen ohne Nahrung und erhielt daraus 28 Falter, von den andern 20, im Zuchtkasten bei Nahrung belassenen, schlüpften nur 4. „Wenn das Einzeleinsperren sofort beim Erwachen der Raupen aus dem Winterschlafe erfolgt wäre, würde die Sterblichkeit wesentlich eingeschränkt worden und die Zahl der Falter eine bedeutend größere gewesen sein.“

Kurze Mitteilungen zur Geschichte der Insektenkunde.

Im Namen des vorläufigen „Ständigen Komitees“ (E. L. Bouvier; H. Rowland-Brown; G. C. Champion; F. A. Dixey;

L. Ganglbauer; W. Horn; A. Janet; K. Jordan; A. Lameere; G. B. Longstaff; E. B. Poulton; G. Severin) versendet das „Exekutiv-Komitee“ (W. Horn; A. Janet; K. Jordan; G. Severin) des 1. Internationalen Entomologen-Kongresses zu Brüssel folgenden Aufruf:

Mitte August nächsten Jahres wird in Graz (Österreich) der 8. Internationale Zoologen-Kongreß stattfinden. Solche Versammlungen fördern die Wissenschaft nicht allein durch die Vorträge, welche gehalten werden, und die Diskussionen, die sich daran anschließen, sondern besonders auch durch die Gelegenheit, welche sie den Zoologen bieten, miteinander in persönliche Berührung zu treten. — Es liegt in der Natur der Sache, daß die Entomologie auf diesen Zoologen-Kongressen eine sehr untergeordnete Rolle spielt. Die Zahl der Entomologen, die an den Zusammenkünften teilnehmen, und die Zeit, welche hier auf diesen Zweig der Zoologie verwandt werden kann, sind verschwindend gering im Verhältnis zu der Menge der Personen, die sich mit Entomologie beschäftigen, und den großen Fortschritten, welche diese Wissenschaft gemacht hat. Die Bedeutung der Entomologie für die Wirtschafts- und Gesundheitsverhältnisse der Völker im besondern wird mehr und mehr erkannt und halten wir es deshalb für zeitgemäß, die Entomologen auf einem allein der Entomologie mit ihren verschiedenen Zweigen gewidmeten Kongresse zu vereinigen und ein „Internationales Ständiges Komitee“ zu schaffen, das als zentrale Organisation die Interessen der entomologischen Forschung vertritt. — Eines der Hauptziele dieses Unternehmens ist es, die Entomologen in nähere Berührung einerseits mit allgemeiner Zoologie und andererseits mit der praktischen Seite der Entomologie zu bringen. In diesem Sinne schlagen wir vor, daß alle drei Jahre ein Entomologen-Kongreß einberufen wird und zwar etwa vierzehn Tage vor dem Zoologen-Kongresse, so daß Anträge und Beschlüsse von allgemeiner Wichtigkeit eventuell auf letzterem zur Besprechung vorgebracht werden können.

— Der I. Internationale Entomologen-Kongreß wird vom 1. bis 6. August 1910 in Brüssel während der dort stattfindenden Weltausstellung tagen. Das endgültige Programm wird im Winter 1909—10 ausgegeben werden; doch erscheint es uns wünschenswert, die Entomologen schon jetzt von den folgenden Vorschlägen in Kenntnis zu setzen: Die Gegenstände, welche in das Bereich der Beratungen gezogen werden sollen und über die wir alle Entomologen einladen, Vorträge zu halten, sind: Systematik, Nomenklatur, Anatomie, Physiologie, Psychologie, Ontogenie, Phylogenie, Paläontologie, Oekologie, Mimikry, Ethologie, Bionomie, Zoogeographie, medizinische sowie ökonomische Entomologie und Museologie. — Komitees in Brüssel werden für die Unterkunft und Unterhaltung der Kongreß-Mitglieder sorgen und ihnen in jeder Beziehung beratend zur Seite stehen. — Die Mitglieder der Kongresse sind: 1. Lebenslängliche Mitglieder, welche eine Summe von mindestens 200 ℳ zur Deckung der Beiträge für alle zukünftigen Entomologen-Kongresse bezahlen. Sie werden alle in Verbindung mit den Kongressen herausgegebenen Schriften gratis erhalten. Ihr einmaliger Beitrag wird zur Gründung eines ständigen Fonds verwandt werden, von dem nur die Zinsen dem jedesmaligen auf dem Kongresse zu erwählenden „Internationalen Ständigen Komitee“ zur Verfügung stehen werden.

2. Ordentliche Mitglieder, die für jeden Kongreß einen Beitrag von 20 ℳ zahlen und alle Publikationen des betreffenden Kongresses gratis erhalten.

Damen oder Kinder in Begleitung von Mitgliedern zahlen für jeden Kongreß einen Beitrag von je 10 ℳ und werden alle Vergünstigungen der Mitglieder haben, jedoch keine Publikationen erhalten.

Zur Unterstützung des „Exekutiv-Komitees“ bei den beträchtlichen Vorarbeiten für den I. Entomologen-Kongreß sind in den verschiedenen Ländern Lokal-Komitees gebildet worden. Dieselben, deren vorläufige Liste wir nachstehend geben, werden auf Anfragen nähere Auskunft erteilen.

C. Ahnger sammelt 3 Monate lang im Alai-Gebirge.

Dr. Veth ist nach viermonatiger Reise durch Sizilien, Tunis und Algier zurückgekehrt.

H. W. van der Weele (Scheveningen) ist als Entomologe nach Niederländisch-Indien übersiedelt.

J. Buresch (Sophia) und Rambousek (Prag) sind nach Dalmatien und Griechenland abgereist, um dort Lepidopteren und Coleopteren zu sammeln.

A. Drenowsky und A. Markowitsch bereiten eine Monographie über die Rhopaloceren Bulgariens vor. Zu diesem Zwecke werden sie in diesem Jahre den Zentral-Balkan und das Rhodopen-Gebirge erforschen.

Prof. Dr. Max Standfuß, der im März d. J. durch schmerzhafte Herzaffektionen gezwungen ward, für das Sommersemester Urlaub zu nehmen, hat sich im Züricher Oberlande etwas erholt, doch ist es noch fraglich, ob er im Wintersemester seine Vorlesungen wird wieder aufnehmen können.

Prof. a. D. Dr. K. B. Klunzinger in Stuttgart beging am 23. Juni d. J. die 50jährige Jubelfeier seiner Doktorpromotion.

Die kanadischen Entomologen sammeln zum Gedächtnis James Fletchers einen Memorial-Fund, aus dem in der Zentral-Experimentfarm ein Springbrunnen, im Naturhistorischen Museum ein Standbild und an der Universität ein Stipendium errichtet werden sollen.

Zu Ehren Alfred Giards wird eine Medaille mit seinem Bilde geprägt.

Mit Bedauern verzeichnen wir das am 17. Juni d. J. infolge einer Blinddarmentzündung stattgehabte Hinscheiden des Lepidopterologen Lehrer W. Caspari II in Wiesbaden. C. hat sich mit vielem Geschick der Falterzucht hingegeben, erzielte Temperaturaberrationen und Kreuzungen und hat darüber mancherlei veröffentlicht.

In Liegnitz ist der Insektensammler Pianofortefabrikant Gustav Selinke gestorben, in Paris der Buchhändler Paul Klincksieck.

Am 4. April d. J. verstarb in Coalburgh (Westvirginien) William H. Edwards, der bedeutendste Lepidopterologe, den Nordamerika bisher hervorgebracht hat. Er war am 15. März 1822 in Hunter (New York) geboren. 1846 unternahm er eine Forschungsreise nach dem oberen Amazonenstrom. Unter etwa 200 seiner Feder entstammenden Schriften ist das Werk „The Butterflies of North America“, an dessen 3 Bänden er von 1868 bis 1897 arbeitete, die wertvollste.

Ein weiterer hervorragender Entomologe ist den Vereinigten Staaten in Prof. Mark Vernon Slingerland verloren gegangen, der am 10. März d. J. in Ithaca (New York) in verhältnismäßig jugendlichem Alter an chronischer Nierenentzündung verschieden ist. Sl. war am 3. Oktober 1864 in Otto (New York) geboren, studierte von 1887 an an der Cornell Universität, ward 1890 Assistent an der Agricultural Experiment Station, 1892 Bachelor der Landwirtschaftskunde, 1899 Assistant-Professor der ökonomischen Entomologie. Eine Anzahl Arbeiten haben ihn auch über seinen Wirkungskreis hinaus bekannt gemacht; unter seinen heimischen Berufsgenossen erfreute er sich besonderen Ansehens, so daß er 1903 als Präsident der amerikanischen Vereinigung der Landwirtschaftsentomologen fungieren durfte.

Als Märtyrer seines Berufes ist in South Bend, Indiana, John B. Kissinger gestorben. Er hatte sich seinerzeit auf Kuba zu den Gelbfieberexperimenten zur Verfügung gestellt, war anscheinend durch die angewandte Probetherapie genesen, brach aber plötzlich, an Füßen und Armen gelähmt, zusammen. (Nach Deutsch. Ent. Zeit.).

Schließlich wird der am 12. Januar d. J. erfolgte Tod des in Porkellis bei Heston (Cornwall) geborenen Hymenopterologen Edwin C. H. Davies gemeldet. Er erreichte ein Alter von 37 Jahren.

Über die Cryptodontinen, ein verbindendes Glied zwischen den Dynastiden und den melitophilen Lamellicorniern.

Von Professor H. Kolbe, Berlin.

Schon seit Jahren habe ich mich für überzeugt gehalten, daß die eigenartige Lamellicorniergattung Pantodinus Burmeister (Handb. d. Ent. 5. Bd. 1847 p. 291) zu den Melitophilen gehöre, während sie im Cat. Col. von Gemminger-Harold unter den Dynastiden aufgeführt ist, wohin sie auch der Autor Burmeister stellt, in Verbindung mit der Gattung Cryptodontes. Ich begründete meine Ansicht, daß Pantodinus zu den Melitophilen und nicht zu den Dynastiden gehöre, mit der